

# ABENTEUER AUF NORDERNEY

MIT JUUST UND LANGEOOG

Lilly, Nikolas und  
die Flaschenpost



Monika Wolf  
Sabrina Pohle

Monika Wolf | Sabrina Pohle

# ABENTEUER AUF NORDERNEY MIT JUIST UND LANGEORG

**Lilly, Nikolas und die Flaschenpost**



Biber & Butzemann

## Die schönsten Ausflugsziele auf Norderney:



oder unter

[www.biber-butzemann.de/reisetipps](http://www.biber-butzemann.de/reisetipps)

## Danke!

Die Geschichte von Lilly und Nikolas auf Norderney zu schreiben, hat mir einen Riesenspaß gemacht. Ich danke den vielen netten Menschen auf Norderney, Juist und Langeoog, die geholfen haben, die Fakten zu prüfen. Besonders danke ich Dorothea Wolf und Susanne Wolf für die Unterstützung bei der Recherche und die gründliche Durchsicht des Manuskripts. Und Elli für den Tipp, wie weich so eine Pferdenase ist!

MW

Besuchen Sie uns im Internet unter [www.biber-butzemann.de](http://www.biber-butzemann.de)

© Kinderbuchverlag Biber & Butzemann  
Geschwister-Scholl-Str. 7  
15566 Schöneiche

2. Auflage, Juli 2016

Alle Rechte vorbehalten. Die vollständige oder auszugsweise Speicherung, Vervielfältigung oder Übertragung dieses Werkes, ob elektronisch, mechanisch, durch Fotokopie oder Aufzeichnung, ist ohne vorherige Genehmigung des Verlags urheberrechtlich untersagt.

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Text und Idee: Monika Wolf  
Illustrationen: Sabrina Pohle ([www.splinteredshard.com](http://www.splinteredshard.com))  
Layout und Satz: Andrea Jäke & Sten Fischer  
Lektorat: Steffi Bieber-Geske  
Lektoratsassistentz: Martina Bieber, Lisa Krawietz, Leonie Schultz, Jessina Wittke, Anna-Maria Zeschmann-Hecht  
Korrektorat: Peggy Büttner, Jennifer Trapp  
Druck- und Bindearbeiten: Totem, Polen  
ISBN: 978-3-95916-001-8

*Für Antonia,  
Paul und Felix*



## *Auf nach Norderney!*

Papa stieg als Erster aus. Seine Kapuze flatterte im Wind. „Norddeich Mole, ihr Lieben – jetzt geht es mit dem Schiff weiter!“, rief er fröhlich.

Eilig machte Lilly ihren Gurt los. Auch Nikolas zog seine Jacke an und kletterte aus dem Wagen, während Mama und Papa anfangen, den Kofferraum auszuräumen. Das Gepäck türmte sich immer höher: zwei große Rollkoffer für Mama und Papa, zwei kleinere für ihn und Lilly, die Kühltasche mit dem Proviant, eine Tasche mit Strandsachen und für jedes Kind ein kleiner Rucksack mit Spielsachen und Büchern.

„Da fahren ja Autos auf die Fähre!“, protestierte Nikolas, als sie wenig später aus dem Shuttle-Bus ausstiegen. Und warum musste dann sein Starfighter zu Hause bleiben, nur weil er nicht in den Rucksack passte? „Papa, du hast doch gesagt, man darf keine Autos mitnehmen!“

„Ich habe gesagt, dass wir auf Norderney auch ohne Auto tolle Ferien haben werden.“ Papa klopfte ihm fröhlich auf die Schulter und ging voran zur Rampe, die ins Innere der „Frisia VI“ führte.

Das Gepäck verstauten sie in den Fächern, in denen sich schon ein buntes Sammelsurium von Koffern, Rucksäcken und

Taschen stapelte. „Wer kommt mit an Deck?“, rief Papa, und Lilly rannte kichernd mit ihm um die Wette die Treppe hinauf.

Mama blieb mit Nikolas zurück. „Willst du nicht sehen, wie das Schiff ablegt?“

„Wenn wir einfach das Auto ...“

„Ach Nikolas, ich weiß ja, dass du dein Raumschiff gern mitgenommen hättest.“ Mama drückte ihn. „Aber jetzt wollen wir doch ein tolles Ferienabenteuer erleben, oder? Dazu muss man die Augen offen halten und das geht mit etwas weniger Spielzeug viel besser, findest du nicht?“

An Deck stand Lilly mit Papa ganz vorn an der Reling. Die Sonne glitzerte auf dem Wasser wie Perlen auf einem Feenkleid. Papa hob Lilly hoch. „Guck mal, da kannst du Norderney schon sehen!“ Lilly blinzelte. Tatsächlich: Weit hinten erkannte sie einen schmalen Streifen Land zwischen Himmel und Meer.

In diesem Moment fing es im Bauch des Schiffes an zu brummen. Der Boden vibrierte unter ihren Füßen, ein Gong ertönte.



Und dann schienen die Hafengebäude von Norddeich Mole davonzuschweben. „Wir fahren, wir fahren!“, rief Lilly und war froh, dass Nikolas und Mama gerade rechtzeitig kamen, um den aufregenden Moment nicht zu verpassen.

„Genießt die frische Seeluft“, sagte Mama, setzte ihre Sonnenbrille auf und hielt die Nase in den Wind.

Der Junge, der neben Lilly stand, hatte keinen Blick für glitzernde Sonnenstrahlen. Er sah konzentriert durch sein Fernglas.

„Was siehst du da?“, fragte Lilly.

„Die Seehunde auf der Sandbank da hinten.“ Der Junge setzte das Fernglas ab. „Ich heiße Lukas. Und du?“

„Lilly. Darf ich auch mal?“

„Aber sei vorsichtig, es gehört meinem Vater.“ Lukas legte ihr den Gurt um den Hals, damit das schwere Instrument nicht runterfallen konnte.

Zuerst sah Lilly nur Meer. Aber dann fand sie die Sandbank und die Seehunde, die sich in der Sonne räkelten. Einer robbte gerade mit den Vorderflossen Richtung Wasser. „Da ist ja ein Baby, wie niedlich!“

„Auch die Babys haben schon richtig scharfe Zähne“, erklärte Lukas. „Und wenn die Flut die Sandbank wieder überspült, müssen sie sofort losschwimmen, auch wenn sie gerade erst geboren wurden.“

„Echt?“, fragte Lilly. Sie konnte den Blick nicht von dem Seehundkind abwenden.



„Kann ich das Fernglas auch mal haben?“, fragte Nikolas.

Lukas musterte ihn misstrauisch, aber Lilly erklärte ihm, dass Nikolas ihr Bruder war und sicher nichts kaputtmachen würde. Sie durfte das Fernglas weiterreichen.

Nikolas hatte die Robben auf der Sandbank gerade gefunden – eine gähnte sogar –, da wurde vor seinen Augen plötzlich alles weiß. Verwirrt setzte er das Fernglas ab. Eine andere Frisia-Fähre, die Feriengäste von Norderney ans Festland zurückbrachte, kam ihnen entgegen und hatte sich vor die Sandbank geschoben. Die Kinder winkten und die Leute auf dem anderen Schiff winkten zurück. „Die Armen müssen schon nach Hause“, seufzte Nikolas. „Zum Glück fangen unsere Ferien gerade erst an!“ Plötzlich kribbelte die Vorfreude in seinem Bauch.

„Da ist ja noch eine Insel!“, wunderte sich Lilly.

„Das ist Juist“, sagte Lukas. „Insgesamt gibt es sieben Ostfriesische Inseln, sie liegen alle nebeneinander vor der Küste.“





Sie heißen ...“ Er zählte sie an den Fingern ab. „... Wangerooge, Spiekeroog, Langeoog, Baltrum, Norderney, Juist und Borkum.“

„Wir könnten ja mal nach Juist rüberschwimmen“, schlug Nikolas vor.

„Die Inseln liegen weiter auseinander, als man denkt“, sagte Lukas' Vater, der sich zu ihnen gesellt hatte. „Und es liegt ein Seegatt dazwischen, ein Graben mit einer gewaltigen Strömung. Wenn du nicht aufpasst, zieht dich das Meer bis nach Schottland.“

„Außer du bist ein Seehund“, sagte Lilly.

Möwen kreisten um das Schiff. Während an Backbord – so heißt auf einem Schiff die linke Seite – das sandige Ostende von Juist immer besser in Sicht kam, sah man auf der Steuerbordseite – also rechts – die Häuser von Norderney. Die Kinder liefen über das Deck von Backbord nach Steuerbord und zurück und konnten sich gar nicht entscheiden, wo es spannender war.

## *Springflut und Sterne*

Kurz darauf legte die Fähre im Hafen von Norderney an, und alle Feriengäste gingen von Bord. Mama zahlte schnell noch am Automaten die Kurtaxe, während Papa mit Lilly und Nikolas zu den wartenden Bussen vorging. „Ah, zur Nordhelmsiedlung, das ist unserer. Sucht euch schon mal einen Platz!“

Lilly zögerte: „Und wenn der Bus losfährt und Mama fehlt noch?“ Aber da kam Mama schon angelaufen.

Bis zu ihrer Ferienwohnung waren es nur wenige Stationen mit dem Bus und ein kurzer Fußweg. Während Papa und Lilly die Koffer auspackten, half Nikolas Mama dabei, aus dem mitgebrachten Proviant eine leckere Reispfanne zu zaubern. Nach dem Essen räumten sie gemeinsam die Teller in die Spülmaschine.

Draußen war es längst dunkel, aber Papa zog sich noch einmal die Jacke an. „Wer will vorm Schlafengehen noch an den Strand?“ Mama sagte, dass sie nach dem langen Tag lieber auf dem Sofa ausspannen würde, aber Lilly und Nikolas musste er nicht lange bitten.

Mit einer kleinen Taschenlampe leuchtete Papa ihnen den Weg. „Hört ihr das Meer rauschen?“, fragte er. „Heute ist Neumond, da ist die Flut besonders hoch. Das nennt man eine

Springflut.“ Da in Neumondnächten der Mond nicht scheint, war es sehr finster.

Der Weg endete auf einigen Holzbrettern über dem Strand. Hier rauschte das Meer noch lauter, aber es war so dunkel, dass man es vom schwarzen Nachthimmel kaum unterscheiden konnte. Papa schaltete die Taschenlampe aus. Und jetzt bemerkte Nikolas doch einen Unterschied: „Das sind ja Millionen



Sterne, Papa, oder? Wow. Da würde mein Starfighter jetzt rumdüsen ...“

„Seht mal, der Große Wagen.“ Papa zeigte ihnen das Sternbild am Himmel. „Die vier hellen Sterne dort, die so ein schiefes Rechteck bilden, das ist der Wagen. Von der linken oberen Ecke geht die Deichsel ab, so heißt der Griff, an dem man den Wagen zieht. Und da rechts, etwas höher, seht ihr den Polarstern. Mit ihm beginnt die Deichsel des Kleinen Wagens, dort hinüber, seht ihr?“

„Oh“, sagte Lilly ehrfürchtig. „Nikolas, und wo ist dieser Todesstern, von dem du immer erzählst?“

„Mann, den gibt’s doch nur im Film!“

„Ach so.“ Das war Lilly jetzt etwas peinlich. „Dafür sind da ganz hinten Sterne, die sich bewegen!“

„Das sind wohl eher die Lichter von Schiffen“, vermutete Papa. „Von großen Frachtschiffen, die Container mit Waren transportieren.“

Eine Weile beobachteten sie die Lichter. Der Wind ließ ihre Jacken flattern und die Wellen donnernd an den Strand rollen. Die Nordsee war sehr, sehr schwarz und Nikolas stellte sich vor, wie es wäre, auf einem Schiff zu reisen und die ganze Nacht die Sterne über sich zu sehen.

Aber Lilly gruselte sich ein bisschen. „Am Tag mag ich das Meer lieber“, sagte sie und fasste nach Papas Hand. „Können wir jetzt wieder zurück zu Mama gehen?“

## *Die Flaschenpost*

Am Morgen schlüpfen Lilly und Nikolas eilig in ihre Gummistiefel. Sie wollten unbedingt ihre erste Sandburg bauen und Papas neuen Lenkdrachen ausprobieren. Doch als sie den Strand erreichten, war von dem brausenden Meer der letzten Nacht nicht viel zu sehen. „Wo sind denn die Wellen?“, fragte Lilly enttäuscht.

„Jetzt ist Ebbe, da fließt das Wasser vom Land weg“, erklärte Mama. „Aber keine Sorge, heute Nachmittag kommt die Flut und bringt neue Wellen mit. Kommt, wir gehen ein Stückchen in diese Richtung, ja?“

Am Weststrand setzten sich Mama und Papa auf dem Sand in die Sonne. Und die Kinder fanden heraus, dass die Ebbe auch ihr Gutes hatte: Im feuchten Sand hatte das Meer Tausende Muscheln zurückgelassen: große, kleine, weiße, schwarze, rosa-farbene und gelbe, gestreifte und gefleckte. Lilly konnte sich gar nicht entscheiden und stopfte all ihre Lieblingsmuscheln in die Jackentaschen.

Nikolas war inzwischen auf den auch Buhne genannten Wellenbrecher aus großen schwarzen Steinen geklettert, die bei Ebbe nicht überflutet war, sondern wie ein Steg ins Meer hinausführte.

„Geh nicht zu weit, Nikolas!“, rief Mama.

„Nein, nein!“

„Warte auf mich!“ Lilly stieg hinter ihm den Wall hinauf. Hier oben war es windiger als am Strand und sie musste aufpassen, nicht auf den feuchten Algen auszurutschen. „Gib mir deine Hand!“, rief Nikolas. Er half Lilly, über die Steine zu balancieren, und dann zeigte er ihr, wie man sich gegen den Wind lehnte, ohne umzufallen. „Jetzt stehen wir mitten im Meer.“

„Da schwimmt was!“, rief Lilly plötzlich. Tatsächlich: Dort unten schimmerte es grünlich zwischen den Steinen. Nikolas versuchte, das glitzernde Ding mit der Schippe zu erreichen, aber er rutschte immer wieder ab. „Fall bloß nicht ins Wasser“,



warnte Lilly, als er vorsichtig die rutschigen Steine hinunterkletterte.

„Wow!“ Nikolas hielt seinen Fund in die Höhe. „Guck doch!“

„Eine Flasche. Ja und?“

Aber Nikolas' Augen leuchteten. Er kletterte wieder hinauf, und jetzt sah Lilly es auch: Da schimmerte ein zusammengerolltes Stück Papier durch das Glas – es war eine Flaschenpost!

„Mach sie schnell auf!“, rief Lilly aufgeregt.

Nikolas zog an dem Korken, doch der rührte sich nicht von der Stelle. Er versuchte, den Korken zu drehen, erst in die eine, dann in die andere Richtung. Nichts. Der Korken saß zu fest. Erst als Lilly die Flasche festhielt und Nikolas mit aller Kraft gleichzeitig zog und drehte, löste sich der Verschluss mit einem lauten „Plopp“. Das Papier fiel heraus, zusammen mit einer Spielzeugfigur – einem kleinen Matrosen. Lilly nahm den kleinen Seemann, und Nikolas rollte den Zettel auseinander und las die Botschaft vor:

Welcher Seemann Liegt  
Bei Nordwind Im Bett?  
Wim schläft bei Westwind,  
der Sven ist im Watt.  
Und Lude kam lang nicht mehr her.  
Der Nick knüpft sein Netz,  
der Jorg schläft im Stroh,  
und sechs der Betten sind leer.  
Nur eins ist belegt,  
wer liegt wohl darin?

Das Rätsel ist gar nicht so schwer!  
Der Kleinste ist's.  
Nun finde ihn schnell.  
Und klopf an die weiße Tür.

Am Glockenturm links.  
12. Oktober 1982.

P.S.: Wenn du mich findest,  
bekommst du eine Belohnung.



„1982 ... der ist ja richtig alt.“ Nikolas drehte den Zettel um. Die Rückseite war leer.

„Vielleicht ist es was Gefährliches“, sagte Lilly besorgt. „Wir müssen es Mama und Papa sagen!“

„Ach was“, beruhigte sie Nikolas. Das Rätsel den Eltern zu zeigen, fand er keine gute Idee. Erwachsene waren zu vernünftig. Sie sagten Sachen wie: „Die weiße Tür hat seit 1982 längst jemand rot gestrichen, die finden wir nie“ oder: „Man kann nicht einfach bei fremden Seemännern klingeln und nach einer Belohnung fragen“. Erwachsene fanden so viele Gründe, dass man es am Ende selbst für das Schlaueste hielt, das Geheimnis einfach zu vergessen oder sein Raumschiff zu Hause zu lassen, damit man unterwegs die Torpedos nicht verlor. „Lass uns versuchen, das Rätsel allein zu lösen. Wenn es gefährlich wird, sagen wir es Mama und Papa, o.k.“

Damit war Lilly einverstanden. Nikolas versteckte die Flasche zwischen den Steinen. Das Blatt mit der rätselhaften Botschaft ließ er in seiner Hosentasche verschwinden.

Am Strand hatten die Eltern den neuen Lenkdrachen ausgepackt. Papa hielt die Griffe fest. Mama stand ein Stück entfernt und warf den Drachen in die Luft. Kurz taumelte er im Wind, dann stürzte er wieder ab. „Gut, dass ihr kommt, Kinder“, rief Mama entnervt. „Vielleicht kriegt ihr das ja hin!“

Während Mama ihre Arme ausruhte, warfen Lilly und Nikolas abwechselnd den Drachen hoch, wenn Papa „Jetzt!“ rief und



hoben ihn wieder auf, wenn er abstürzte. Endlich, nach vielen Versuchen, klappte es: Der Drachen blieb in der Luft und Papa ließ ihn sogar einen kleinen Salto schlagen. „Guckt doch, guckt!“, rief er.

Aber die Kinder waren nur halb bei der Sache. Sie dachten an das Rätsel aus der Flasche. „Das Beste wird sein, wenn wir einfach nach Seemännern Ausschau halten“, raunte Nikolas.

„Genau“, flüsterte Lilly. „Und wenn wir einen sehen, fragen wir ihn, ob er Lude, Jorg und die anderen kennt.“

In diesem Moment geriet der Lenkdrachen in einen gefährlichen Sinkflug. Papa riss die Leinen herunter, zog links und wieder rechts und lief dabei immer weiter rückwärts.

„Pass auf!“, warnte Nikolas, aber da war es schon zu spät: Papa stand mit einem Fuß in der Nordsee! Jetzt hüpfte er auf einem

Bein, weil ihm das Wasser in den Schuh geschwappt war. Lilly und Nikolas prusteten los. Natürlich tat Papa ihnen leid, aber es sah zu lustig aus, wie er da herumsprang und immer noch versuchte, den Lenkdrachen in der Luft zu halten.

„Ha, seht ihr – der Einsatz hat sich gelohnt!“, rief Papa gut gelaunt. Und wirklich: Der Drachen flatterte wieder sicher hoch über ihren Köpfen im Wind.



### **Die Autorin**

Monika Wolf ist in Ostwestfalen aufgewachsen. Nach einer Zwischenstation in Großbritannien studierte sie Germanistik und Englische Philologie in Berlin, wo sie heute als freie Redakteurin und Übersetzerin arbeitet. Seit 2008 sind mehrere Kurzgeschichten und eine historische Krimierzählung von ihr erschienen. In ihrem ersten Kinderbuch „Abenteuer auf Norderney“ nimmt sie kleine Leseratten mit an ihr liebstes Ferienziel: auf die Ostfriesischen Inseln.



### **Die Illustratorin**

Sabrina Pohle, Jahrgang 1984, entdeckte in ihrer frühen Jugend ihr Interesse am Zeichnen, aus dem sich über die Jahre eine Leidenschaft für Illustration und sequenzielle Kunst entwickelte. Sie experimentierte zunächst viel mit traditionellen Maltechniken und Materialien wie Aquarell, Kohle und Pastellkreiden. Seit einiger Zeit nutzt Sabrina Pohle auch digitale Medien, um ihre Werke zu erstellen. Die studierte Japanologin arbeitet als freiberufliche Illustratorin in Hamburg.



Gleich an ihrem ersten Ferientag finden Lilly und Nikolas am Strand von Norderney eine Flaschenpost – mit einer rätselhaften Aufgabe: Wer den kleinsten Seemann findet, bekommt eine Belohnung! Die Geschwister sind Feuer und Flamme. Eifrig

halten sie Ausschau nach Hinweisen, während sie mit Mama und Papa Norderney erkunden und die Nachbarinseln Juist und Langeoog besuchen. Lilly und Nikolas entdecken, dass man vom Leuchtturm bis nach Borkum gucken kann und dass Kluntje in der Tasse knistert. Sie lernen, wie man Krabben pult und sich die Reihenfolge der Planeten am besten merkt, welche Tiere im Watt wohnen und wie die Leute vor hundert Jahren baden gingen. Egal ob sie das Schiffswrack am Ostende besuchen, Seehunde beobachten, im Badehaus in den Wellen toben oder sich von Papa die Geschichte der mutigen Seefrau Mine und ihrer rasenden Robbe Selma erzählen lassen: Das Rätsel der Flaschenpost geht den Kindern nicht aus dem Kopf. Werden sie den mysteriösen Seemann finden?



ISBN 978-3-95916-001-8 12,99 € (D)



9 783959 160018



[www.biber-butzemann.de](http://www.biber-butzemann.de)